



Der Tod ungeborener Kinder, die Geburt so genannter Sternen- oder Schmetterlingskinder stand am letzten Wochenende im Mittelpunkt der MZ-Jugendreporterseite. Mit unseren Berichten und Reportagen haben wir offenbar das Interesse der Leser geweckt: positive und Mut machende Rückmeldungen haben uns die ganze Woche über erreicht. Grund genug für uns, heute den zweiten Teil unserer Reihe zu veröffentlichen und den Blick auf verlorene Kinder und engagierte Menschen zu richten.

Kampf gegen verletzende Rechtslage

Ehepaar Martin bemüht sich in Berlin

STEINFURT. Als wir Barbara und Mario Martin am späten Donnerstagabend am Telefon erreichen, kommen sie gerade aus dem Berliner Reichstag: „Wir sind erschlagen, aber relativ positiv gestimmt“, erzählt uns Barbara Martin. Bis gerade haben sie in einer Expertenrunde für die Rechte der Sternenkinder und ihrer Eltern gesessen, für deren Rechte gestritten.

Die stellvertretende CDU-Fraktionsvorsitzende Ingrid Fischbach war ebenso dabei wie die Vertreterin des Petitionsausschusses, Stefanie Vogelsang (CDU), Vertreter des Deutschen Kinderbundes, der Vizepräsident des Bundes der deutschen Standesbeamten, Volker Weber, und andere Fachleute. Die Martins sind selbst Sterneltern, Eltern von Kindern, die das Leben nicht erleben dürfen.

Da ihre Kinder starben, bevor sie im Mutterleib das Gewicht von 500 Gramm erreichten, sind ihre Kinder auch personenstandsrechtlich nicht erfasst, hatten kein Recht auf eine Bestattung in einem eigenen Grab. Nach geltendem Recht sind Barbara und Mario Martin Eltern von Kindern, die niemals existiert haben.

Gegen diese für betroffene Eltern tief verletzende, brutale und menschenverachtende Rechtslage wehren sie sich und erfahren dabei Unterstützung vieler anderer Betroffener: „Allein in der letzten Woche haben uns 500 Sterneltern ihre Wünsche an die Bundesregierung geschickt, die wir heute übergeben haben“, so Barbara Martin.

Weit mehr als 31000 entsprechende Mails haben sie insgesamt erhalten. Und es scheint sich etwas in ihrem Sinne zu verändern: „Alle Fraktionen des Bundestags haben gemeinsam beschlossen, unsere Petition zu einem positiven Abschluss zu führen.“ Spätestens im Februar werde sich die Innenministerkonferenz mit der Thematik befassen, bis zur Sommerpause 2012 soll eine Änderung der Gesetzeslage beraten und beschlossen werden.

Das erfüllt die Martins mit Hoffnung. „Wir wissen, wie viele Eltern von Sternenkindern an uns und unseren Einsatz glauben, uns die Daumen drücken“, weiß Barbara Martin. Seit Donnerstag wissen sie: Es gibt Hoffnung, dass kleine Sterne in Deutschland endlich zu ihrem Recht kommen können. Insa Duvos



Ein Moseskörbchen (o.l.) und Stofftiere als Sargbeigabe (u.l.): Es sind kleine Gegenstände, die trauernden Eltern den Abschied von ihren Sternenkindern erleichtern können. Hebamme Annemarie Winter (r.) aus dem Marienhospital in Steinfurt präsentiert ein Stück selbstgemachte Kleidung, wie es auch in der Klinikbox enthalten ist. Viele Krankenhäuser können Stillgeburten aufgrund mangelnder Ausrüstung nicht angemessen bekleiden. MZ-Fotos Jugendreporter

Ein Abschied in Würde

Initiative beklagt die Missstände in Krankenhäusern bei Stillgeburten

STEINFURT. Als Birgit Zart ihren kleinen Sohn in der 23. Schwangerschaftswoche verlor, sah sie sich von einem Moment auf den nächsten mit der größten Herausforderung ihres Lebens konfrontiert.

Sie hatte gerade das Wertvollste für immer verloren. Leben und Erfüllung hatte sie sich erhofft, Tod und Leere war alles, was ihr blieb. Was dann geschah – ein Desaster: „Ich war geschockt, wie unmenschlich ein Teil des Klinikpersonals mit meiner Trauer umging“, erinnert sie sich.

Daniela Deuser erlebte ähnliches, als ihr Kind still geboren wurde: Im ganzen Krankenhaus „gab es keine Kleidung für meinen Sohn, selbst

das Mützchen von der Frühchenstation war zu groß.“ Der Verein „Klinikaktion der Schmetterlingskinder“ beklagt, dass „noch immer unzählige Sternenkinder nackt verabschiedet werden müssen, oft liegen sie blutverschmiert in einer Nierschale – schutzlos, lieblos. Genauso nackt werden sie beerdigt“.

Initiative aus Trauer

Birgit Zart und Daniela Deuser – zwei Frauen, die sich vornahmen, diesen dramatischen Missstand zu beheben: Sie fanden weitere Betroffene

und setzten sich ein Ziel: „Wir wollten den Frauen, die ein Baby verlieren, unser Schicksal ersparen und ihnen das geben, was uns fehlte“, so Deuser. Sie begannen nach Frauen zu suchen, die für ihre Initiative Kleidung für Sternenkinder herstellen. 2009 wurde es dann konkret: Die ersten Klinikboxen konnten auf den Weg gebracht werden – befüllt mit allem, was Sternenkindern einen würdevollen Abschied möglich machen soll: Kleidung in drei Größen für Kinder ab der zwölften Schwangerschaftswoche; Mützchen, Schühchen und liebevoll gestaltete Kerzen, kleine Stofftiere als Sargbeigaben, Einschlagtücher und schicke Karten, um Fuß- und Handabdrücke der Ster-

nenkinder für immer bewahren zu können. Der letzte gemeinsame Moment von Eltern mit ihrem verstorbenen Kind – er soll ein guter Augenblick sein.

Nur 28 Euro kostet eine solche Box, deren Inhalt immer wieder aufgefüllt wird. Auch im Steinfurter Marienhospital weiß man dieses Angebot zu schätzen: „Sie ist Eltern in einer unbeschreiblich schweren Situation eine große Hilfe“, erzählt Hebamme Annemarie Winter. Bald ist Heilig Abend. Ein Tag, an dem wir Menschen eine Freude machen. Eine Klinikbox macht nicht nur eine Freude, sie hilft in der Not und lindert unsagbares Leid. 28 Euro sind für einen solchen Zweck nicht viel Geld, oder? Insa Duvos



Die winzigen Ausmaße.



Die kleinen Einschlagtücher.

Vom schwierigen Umgang mit der Trauer



Schwester Paula, Pastoralreferentin in der Pfarrgemeinde St. Lamberti und in den Christophorus-Kliniken in Coesfeld

Sie kümmern sich alltäglich um werdende Mütter im Coesfelder St. Vincenz-Krankenhaus. Was sind für Sie hierbei die größten Herausforderungen?

Jede Situation ist für mich zunächst eine ganz persönliche Situation dieser Mutter. Das heißt, ich höre erst einmal zu, was sie bewegt und welche Möglichkeiten in ihnen sind, mit dieser Situation

umzugehen. Die Eltern hierbei zu begleiten, wenn sie es möchten, gehört zu meinem Beruf. Es ist natürlich für die Eltern besonders schwer, wenn sie erfahren, dass ihr Kind keine Überlebenschance hat. Für meine Begleitung heißt es, diese Situation mit auszuhalten.

Können Sie uns beschreiben, wie ein typischer Arbeitstag für Sie aussieht?

Da ich zwei Arbeitsstellen habe, die Pfarrgemeinde und das Krankenhaus, ist es immer unterschiedlich, wo mein erster Termin liegt. Gewöhnlich gehe ich zunächst in den Kreißsaal, um mich zu informieren. Dann gehe ich auf die Neugeborenen-Intensivstation und verschaffe mir dort einen

Überblick. Zwischendurch klingelt meistens schon mein Krankenhausfunk. Da ruft mich aus einer anderen Stadt eine Frau an, die Angst in ihrer Schwangerschaft hat und von meiner Arbeit gehört hat, oder ich treffe auf dem Flur auf einen Mann, der mir freudstrahlend erzählt, dass sie gerade ein gesundes Mädchen bekommen haben, nachdem vor einem Jahr ein Kind tot zur Welt kam. Wenn nachts ein Kind stirbt, dann werde ich auch gerufen.

Ihre Aufgabe bringt Sie immer wieder an persönliche Grenzen und erfordert Ihre ganze Kraft. Wie tanken Sie auf, gewinnen Energie zurück?

Zunächst muss ich sagen,

das ich ein Studium mitbringe, das mir als Grundlage dient. Als Pastoralreferentin hatte ich zusätzlich viele Fortbildungen, zum Beispiel in „Trauer erschließen“. In den schwierigen Situationen, wenn ein Kind sehr krank ist oder sogar stirbt, arbeiten wir alle im Krankenhaus sehr gut zusammen. Ich glaube, das ist für jeden eine Hilfe. Ganz besonders wichtig ist mir aber mein Glaube an Gott, und dass er für jeden Menschen Leben auch nach dem Tod bereithält. Ohne diesen Glauben könnte ich meine Arbeit wohl kaum tun. Die Vorstellung, dass der Tod das letzte Wort haben könnte, wäre ein bodenloses, dunkles Loch.

Interview: Insa Duvos

Jugendreporter

inForYou



Boxen-Paten

Anmerkung: Wir MZ-Jugendreporter haben uns entschieden, das Honorar der letzten beiden Wochen für die „Klinikaktion der Schmetterlingskinder“ zu spenden und somit vier weitere Krankenhäuser mit Klinikboxen auszustatten. Bankverbindung des Spendenkontos: Frauenworte e.V. Kreissparkasse Gotha Konto: 525 003 967 BLZ: 820 520 20; Verwendungszweck: Boxenpatenschaft

ANZEIGE

Wir bewegen die Region.

Handball Bundesliga live

TV Emsdetten
Handball Bundesliga

vs. TSV GWD Minden

Samstag, 17.12.2011
EMS-HALLE Emsdetten
Anwurf: 19:15 Uhr

Wenn wir gehen, steht die ganze Halle unter

Gas Strom

Herzblut. Zeigt Wirkung!